



## Genosse Walter Ulbricht dankte

Werte Genossin Prof. Herforth!

Das Zentralkomitee der SED dankt Ihnen für Ihr Schreiben, das Sie als Vorsitzende der Universitätsgewerkschaftsleitung im Auftrage aller Vertrauensleute der TU Dresden an die 5. Tagung des Zentralkomitees gerichtet haben.

Die Vertrauensleute der Technischen Universität haben in diesem Brief ihr Vertrauen zur Politik der Partei und Regierung zum Ausdruck gebracht und dargelegt, wie sie gemeinsam mit allen Angehörigen und Studenten der Technischen Universität noch erfolgreicher zum umfassenden Aufbau des Sozialismus in unserer Republik beitragen wollen.

Das Zentralkomitee schätzt die entwickelten Gedanken und die bereits in Verwirklichung begriffenen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Durchführung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft hoch ein. Sie zeugen von schöpferischen Ideen zur Weiterentwicklung der Gewerkschaftsarbeit und von dem zielstrebigsten Bemühen, den hohen Anforderungen in allen Fragen gerecht zu

werden, wie sie der umfassende Aufbau des Sozialismus stellt.

Mit Recht sehen die Vertrauensleute der Gewerkschaft z. B. in der Ausarbeitung langfristiger Perspektivpläne und in dem Abschluß des Vertrages zwischen der VVB Kali und der Technischen Universität eine neue Qualität in der Arbeit. In den guten Resultaten der Arbeit der letzten Zeit widerspiegelte sich ein höheres Niveau in Forschung und Lehre sowie im geistigen und gesellschaftlichen Leben an der Technischen Universität.

Zu diesem Wege möchte ich alle Gewerkschaftsmitglieder an der Technischen Universität beglückwünschen. Ich bin gewiß, daß Sie diesen Weg in Auswertung der 5. Tagung des ZK zielstrebig fortsetzen werden, und wünsche Ihnen dazu viel Erfolg.

Mit sozialistischem Gruß  
Zentralkomitee  
der Sozialistischen Einheitspartei  
Deutschlands

gez. W. Ulbricht, Erster Sekretär  
Berlin, 11. März 1964

Am 17. April 1964 begeht der Erste Sekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, der unbeugsame Kämpfer für Frieden, Sozialismus und Völkerfreundschaft, der Freund aller friedliebenden Menschen, seinen 70. Geburtstag. Die Bevölkerung unserer Republik hat den großen Sohn der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, als einen treuen Freund des deutschen Volkes in ihr Herz geschlossen.

Nicht weniger als siebenmal besuchte Nikita Sergejewitsch Chruschtschow die Deutsche Demokratische Republik. Wer von uns erinnert sich nicht an die Freundschaftsbesuche im vergangenen Jahr aus Anlaß des VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des 70. Geburtstages Walter Ulbrichts? Diese Freundschaftsbesuche wurden zu Manifestationen der unzerstörbaren Freundschaft der Bevölkerung unserer Republik mit dem sowjetischen Volk im Kampf um die Sicherung des Friedens, gegen den westdeutschen Imperialismus und Militarismus, für eine friedliche sozialistische Entwicklung in Deutschland.

Es ist ein Glück für Deutschland und alle Welt, daß an der Spitze des Sowjetstaates der Schloßer Chruschtschow und an der Spitze der DDR der Tischler Walter Ulbricht stehen, die als Kampfgenossen eng miteinander verbündet sind und all ihre Kräfte einsetzen, um die Freundschaft zwischen unseren Völkern zu vertiefen.

Nikita Sergejewitsch Chruschtschow ist der populärste Staatsmann unserer Zeit. Er kommt aus dem Volk, und er wurde durch die Partei Lenins erzogen. Die 70 Jahre seines Lebens sind ein Spiegelbild der grandiosen Entwicklung, die das Sowjetvolk während dieser Zeit genommen hat. Sein Wirken ist untrennbar mit dem Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion verbunden.

Der Weiterentwicklung der Leninschen Politik der friedlichen Koexistenz durch die sowjetische Partei- und Staatsführung unter Leitung des Genossen Chruschtschow, wie sie in den Beschlüssen des XX., XXI. und XXII. Parteitages der KPdSU zum Ausdruck kommt, insbesondere die Feststellung, daß es auf Grund des internationalen Kräfteverhältnisses möglich ist, einen Weltkrieg zu verhindern, ist eine revolutionäre wissenschaftliche Großtat von historischer Tragweite.

Die Erfüllung der großen Pläne des kommunistischen Aufbaus in der Sowjetunion und die ständige, allseitige Stärkung des sozialistischen Weltsystems schafft bereits zu Lebzeiten unserer Generation die Möglichkeiten, den Krieg endgültig aus der Geschichte der Menschheit zu verbannen.

Die Beweisführung ist einleuchtend: Die Tatsache, daß die Sowjetunion in den entscheidenden Zweigen der Wissenschaft und Technik die Führung in der Welt errungen hat, sowie ihre militärische Überlegenheit hält die Imperialisten heute davon ab, einen Krieg gegen das sozialistische Weltsystem vom Zaune zu brechen, der mit dem Untergang des Imperialismus enden würde. Wenn dazu noch die allseitige Überlegenheit der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten in der Arbeitsproduktivität und der Produktion kommt, wird ein Angriff gegen die Länder des Sozialismus und jedes andere kriegerische Abenteuer für die Imperialisten von vornherein so offenkundig aussichtslos, daß die Imperialisten gezwungen sein werden, auf die friedliche Koexistenz einzugehen. Das sozialistische Weltsystem wird schon 1966 mehr als die Hälfte der industriellen Weltproduktion erzeugen. Im Jahre 1963 betrug bereits der Anteil des sozialistischen Weltsystems an der industriellen Weltproduktion ungefähr 40 Prozent.

Die Möglichkeit, trotz des Fortbestehens des Imperialismus, den Krieg aus dem Leben der Menschheit zu verbannen, ist indessen auch praktisch erwiesen. Die Imperialisten haben im zurückliegenden Jahrzehnt immer wieder die internationale Situation verschärft und die Welt mehrfach an den Rand eines Atomkrieges gebracht. Die Provokationen reichten von der Organisierung des konterrevolutionären Putsches in Ungarn 1956 über die Luftspionage mit dem eigens dafür konstruierten US-Flugzeug U 2 im Jahre 1960 bis zur Krise im Karibischen Meer 1962. Doch jedesmal vermochte die Sowjetunion, gemeinsam mit allen sozialistischen Ländern und friedliebenden Menschen dem Aggressor rechtzeitig Halt zu gebieten.

Deshalb wird im neuen Programm der KPdSU, im Programm des Kommunismus, zu Recht festgestellt: „Der Kommunismus erfüllt die historische Mission, die darin besteht, alle Menschen... von den Schrecken des Krieges zu erlösen, und begründet auf Erden Frieden, Arbeit, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Glück aller Völker.“ In der Tat, die ganze Menschheit profitiert von dem Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion und der von N. S. Chruschtschow inspirierten sowjetischen Friedenspolitik!

Das gilt ganz besonders für das deutsche Volk; denn die Sicherung des Friedens, d. h. die Verhinderung der atomaren Bewaffnung der Bonner Kriegstreiber, ist eine Existenzfrage für unsere Nation.

Wir bekennen uns offen zur Freundschaft mit der Sowjetunion und unterstützen die sowjetische Friedenspolitik,

weil wir den Frieden wollen,  
weil wir für den Sieg des Sozialismus kämpfen,  
weil wir für die nationalen Interessen des deutschen Volkes eintreten.  
Wir bekräftigen aus Anlaß des 70. Geburtstages des Genossen Chruschtschow unsere unerschütterliche Verbundenheit mit den Völkern der Sowjetunion und werden alles in unseren Kräften Stehende tun, um unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Freundschaft und brüderliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR weiter zu festigen!

## N. S. Chruschtschow - Vorbild, Freund und Genosse



Genosse Nikita Sergejewitsch Chruschtschow im Kreise seiner Familie. Unser Bild: Nikititschna, Rada Nikititschna, die Gattin N. S. Chruschtschows, Nina Petrowna, v. l. n. r.: 1. Reihe: Enkel Aljoscha Adshubei (8 Jahre), Enkel Wanja Adshubei (10 Jahre) sowie Sohn Sergej mit Gattin Galina Michailowna. (4 Jahre), Enkel Nikita Chruschtschow (3 Jahre); 2. Reihe: Alexej Adshubei, Jelena

## Unzerstörbar ist unsere Freundschaft- Unbesiegbare die Sache des Kommunis- mus

Am Sonntagabend, dem 4. April 1964, besuchte eine sowjetische Militärdelegation, unter der Leitung des Verteidigungsministers der UdSSR, Genossen Marschall der Sowjetunion R. J. Malinowski, einige Institute der TU Dresden. Pünktlich 14.40 Uhr fuhr die Wagenkolonne der Freundschaftsdelegation in den Hof des Barkhausens ein.

Trotz des regnerischen, kühlen Wetters hatten sich Studenten und Mitarbeiter unserer Universität nicht nehmen lassen, den hohen Gast der Nationalen (Fortsetzung auf Seite 4)



Die sowjetische Militärdelegation in der Hauptstadt.